



## KOMMENTAR

## FÜR DIE GUTE SACHE

„Ein guter Journalist macht sich mit keiner Sache gemein, auch nicht mit einer guten.“

Dieser Ausspruch von Hanns Joachim Friedrichs wird gerne in der Ausbildung an junge Kollegen weitergegeben. Doch ich bin ehrlich – schon während meines Studiums und meines Volontariates hatte ich meine Probleme damit. Und das hat sich bis heute nicht geändert. Wahrscheinlich werde ich fortwährend an diesem Satz knobeln – doch das muss ja nicht das Allerschlechteste sein. Im Gegenteil! Dieser Satz bestimmt immerhin unser Selbstverständnis als Journalisten und unsere Einstellung zu dem, was wir da täglich tun.

Was ist also unsere Aufgabe als Journalist? Wie objektiv oder neutral können wir tatsächlich sein? Und ist es nicht manchmal sogar nur richtig und notwendig, eben nicht neutral zu sein? Ist das wirklich so ein Kardinalfehler? Ich bin mir da wie bereits erwähnt nicht so sicher.

Gerade als katholische Journalisten sollten wir uns doch vor allem für die Benachteiligten in unserer Gesell-

schaft stark machen. Für all diejenigen, die keine Lobby hinter sich haben. Ganz aktuell: In der Berichterstattung zur Flüchtlingskrise halte ich es für sinnvoll, wenn sich Medien sowie Pressestellen von kirchlichen oder sozialen Einrichtungen klar auf die Seite der Flüchtlinge stellen. Mir geht es dabei nicht darum, evidente Probleme, drängende Fragen, die es in diesem Bereich ja zur Genüge gibt, unter den Tisch fallen zu lassen. Aber schon allein um dem rechten Mob etwas entgegenzusetzen, um Ressentiments vorzubeugen, müssen sich Journalisten manchmal auch mit einer guten Sache gemein machen. Ich sehe da keine Verletzung des journalistischen Ehrenkodex.

Natürlich soll damit keine einseitige Darstellung von Ereignissen gefördert werden. Das sei an dieser Stelle gleich vorweg genommen. Aber bei manchen Themen können die Argumente beider Seiten einfach nicht auf derselben objektiven Ebene präsentiert werden, um es sich dann als Journalist auf seinem neutralen Schaukelstuhl bequem zu machen. Bei Journalisten spielt immer auch die eigene Haltung eine Rolle. Da

müssen wir uns nichts vormachen. Bereits mit unserem Agenda Setting verhalten wir uns nicht rein objektiv oder neutral. Und dann will ich mir doch diesen Funken Hoffnung bewahren, dass wir uns mit der guten Sache gemein machen.

Vor allem in den sozialen Netzwerken wird das voraussichtlich immer wichtiger werden. Da braucht es klare Stellungnahmen von Online-Redakteuren, die die diversen Shitstorms regulieren müssen. Da braucht es handfeste Gegenargumente, um die Meinung von PEGIDA-Anhängern eben nicht einfach unkommentiert stehen zu lassen.

In einer scheinbar so unsicheren Zeit wie momentan ist es notwendig, als Journalist eine Meinung zu haben – und zwar nicht nur in der Kommentar-Spalte. Ich glaube sogar, die Rezipienten verlangen immer mehr danach. Selbstredend muss die Meinung gut begründet sein und die Gesprächspartner, die dafür entscheidende Inputs gegeben haben, transparent. Aber es braucht unsere klare Positionierung – für die gute Sache. *Nicole Stroth*

**Alle früheren Kommentare finden Sie im GKP-Internetauftritt unter:  
[www.gkp.de/mitglieder/kommentare](http://www.gkp.de/mitglieder/kommentare)**